

Geschichte des Vereins für Sozialpolitik 1872–1932

Von
Franz Boese



Duncker & Humblot *reprints*

**Geschichte des Vereins für Sozialpolitik
1872–1932**

SCHRIFTEN
DES VEREINS FÜR SOZIALPOLITIK
188

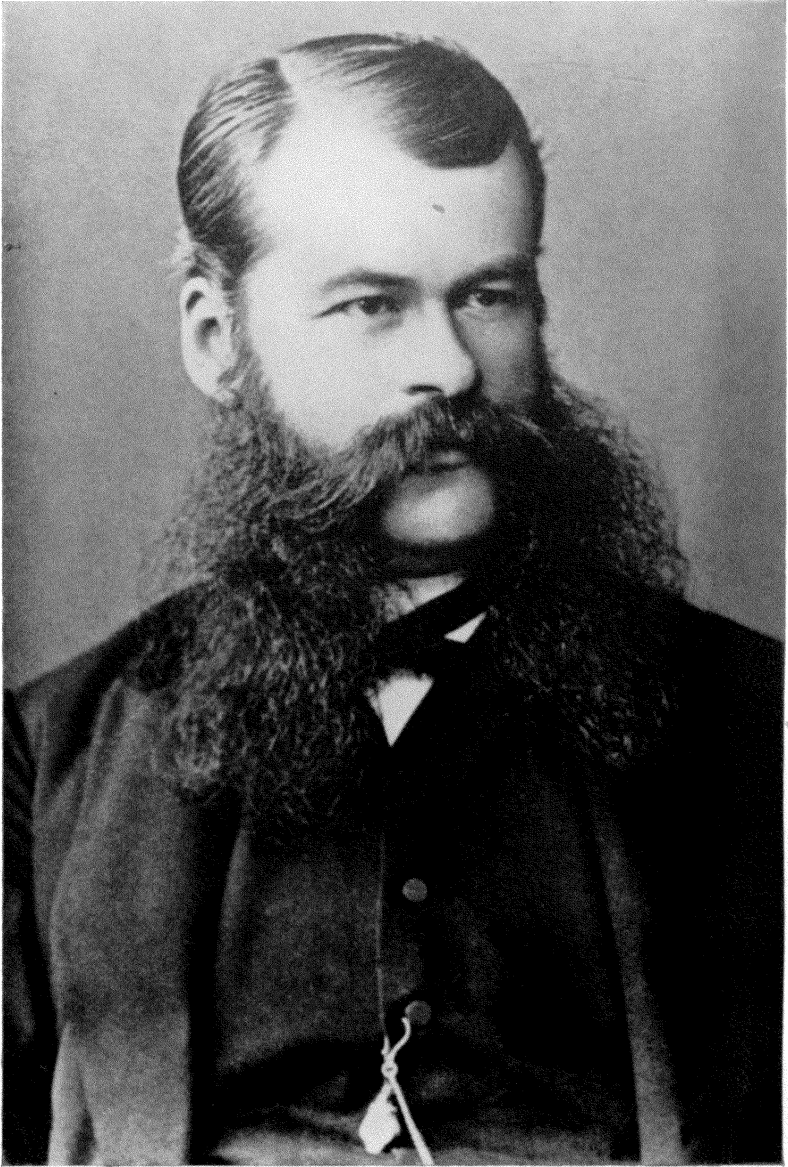
Geschichte
des Vereins für Sozialpolitik
1872-1932

Im Auftrage des Liquidationsausschusses
verfaßt vom Schriftführer Dr. Franz Boese



1939

DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN NW 7



GUSTAV SCHMOLLER

etwa 1872

Geschichte des Vereins für Sozialpolitik 1872-1932

Im Auftrage des Liquidationsausschusses
verfaßt vom Schriftführer
Dr. Franz Boese



1939

DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN NW 7



Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg, Thür.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Die Gründung	
1. Die Eisenacher Tagung von 1872	1
2. Die Eisenacher Tagung von 1873	13
II. Die Epoche von 1874 bis 1879	
3. Die Eisenacher Tagung von 1874	21
4. Die Eisenacher Tagung von 1875	23
5. Die Bremer Generalversammlung von 1876 und die Berliner Tagung von 1877	25
6. Die Frankfurter Tagung von 1879	32
III. Die Epoche von 1880 bis 1890	
7. Die Frankfurter Tagung von 1882	43
8. Die Frankfurter Tagung von 1884	48
9. Die Frankfurter Tagung von 1886	51
10. Die Frankfurter Tagung von 1888	55
IV. Die Epoche von 1890 bis 1905	
11. Die Frankfurter Tagung von 1890	60
12. Die Berliner Tagung vom Frühjahr 1893	65
13. Die erste Wiener Tagung vom Herbst 1894	69
14. Die Kölner Jubiläumstagung von 1897	75
15. Die Breslauer Tagung von 1899	85
16. Die Münchener Tagung von 1901	93
17. Die Hamburger Tagung von 1903	98
18. Die Mannheimer Tagung von 1905	103
V. Die Epoche von 1906 bis 1914	
19. Die Magdeburger Tagung von 1907	123
20. Die zweite Wiener Tagung von 1909	129
21. Die Nürnberger Tagung von 1911	137
22. Die Vorbereitungen für eine Düsseldorfer Tagung von 1914. Die Werturteilsdiskussion	143
VI. Die Kriegszeit	
23. Die Erörterung über eine Zollannäherung zwischen den verbündeten Mächten von 1916	149
24. Die Erörterung über die Neuordnung der deutschen Finanzwirtschaft	153
VII. Die Epoche von 1919 bis 1932	
25. Die Regensburger Tagung von 1919	156
26. Die Kieler Tagung von 1920	163
27. Die Eisenacher Jubiläumstagung von 1922	169
28. Die Stuttgarter Tagung von 1924	180
29. Die dritte Wiener Tagung von 1926	190
30. Die Züricher Tagung von 1928	200
31. Die Königsberger Tagung von 1930	208
32. Die Dresdener Tagung von 1932	227

Anhang

	Seite
I. Die Einladung zur Eisenacher Versammlung von 1872	241
II. Liste der Teilnehmer an der Eisenacher Versammlung von 1872	243
III. Aufruf zur Gründung eines Vereins für Sozialpolitik	248
IV. Aus der Eröffnungsrede Schmollers nach seiner Wahl zum Vereinsvorsitzenden auf der Frankfurter Tagung von 1890	250
V. Schmollers Eröffnungsrede zum 25jährigen Bestehen des Vereins auf der Kölner Tagung von 1897	253
VI. Vertrauliches Rundschreiben Schmollers von 1906	266
VII. Vereinsdrucksachen aus letzter Zeit	270
—————	
Personenverzeichnis	296
Verzeichnis der Schriften des Vereins für Sozialpolitik	305

Vorbemerkung

Vielen Lesern dieser Arbeit — wenn es überhaupt viele sein sollten — wird sie eine Enttäuschung sein. Denn sie ist ja eigentlich nur eine Chronik geworden, ein Versuch der fortlaufenden nüchternen Feststellung von tatsächlichen Vorgängen, die sich in einem Personenkreise, Verein für Sozialpolitik genannt, in den Jahren 1872 bis 1932 abgespielt haben. Zu einer „Geschichte“ einer Vereinigung von dieser Art würde viel mehr gehören. Es müßten die jeweils zeitgenössischen Vorgänge in der Umwelt des Vereins, also zum Beispiel die Vorgänge der großen Politik und der gesamten Wirtschafts- und Sozialpolitik im Reiche und den Ländern des europäischen Kulturkreises geschildert und das Leben des Vereins nur in die Schilderung dieser Geschehnisse hineingestellt werden, eine Darstellung der zugehörigen Ideengeschichte dürfte nicht fehlen. Nicht minder würde dazu gehören, daß untersucht würde, ob und in welcher Weise die mündlichen Erörterungen und gedruckten Abhandlungen des Vereins nun wieder in die Weite gewirkt, etwa Einfluß auf den Gang der Wirtschafts- und Sozialpolitik des Staates oder auf die Kämpfe in der öffentlichen Meinung, zum mindesten aber auf die literarische Entwicklung in der umfassenden Fachwissenschaft der Nationalökonomie ausgeübt haben. Vielleicht wäre auch durchgehend eine sorgsame „Bewertung“ der Leistungen des Vereins am Platze gewesen.

Von allen diesen Forderungen an eine wirkliche Geschichte des Vereins ist in der folgenden Darstellung nur wenig erfüllt. Hier und da ist ja wohl einmal mit zwei Worten auf die zu fordernden Ergänzungen verwiesen. So verlockend es gewesen wäre, so mancher wichtigen Richtung zu folgen, der einzuhaltende Umfang der Arbeit verbot es, denn dieser wäre bei Erfüllung der Forderungen mindestens auf das Dreifache gewachsen. Das erschien bei dieser Arbeit, die ja auf den letzten Wunsch der den Verein auflösenden Mitgliederversammlung vom 19. Dezember 1936 hin verfaßt ist, nicht angezeigt. Vielmehr nahm der Verfasser an, daß eine schlichte Schilderung des Geschehens im Verein durch sechzig Jahre hindurch das eigentlich Beabsichtigte war.

So muß auch dieses Vorwort wie tausend andere um Nachsicht bitten. Die Arbeit ist nüchternste Beschränkung, sie setzt Leser voraus, die das alles schon von sich aus ungefähr wissen, was hier nicht geboten wird. Hoffentlich erscheint sie deshalb nicht als wertlos. Ich denke, so mancher, der das hier Geschilderte wenigstens zum Teil miterlebt hat, wird es immerhin begrüßen, das hier aus den Akten Zusammengetragene in seinem Gedächtnis wiederzufinden und wiederzubeleben und manchmal

erst richtig zu wissen, „wie es denn eigentlich gewesen ist“ (Ranke). Daneben bin ich freilich auf Einsprüche gefaßt. Ich muß mich mit dem aristokratischen Schillerschen Distichon trösten:

Kannst du nicht allen gefallen durch deine Tat und dein Kunstwerk,
mach es wenigen recht, vielen gefallen ist schlimm.

Der Jugend als meinen Nachfolgern bleibt es überlassen, wenn es sie lockt, noch einmal mühsam in die Protokolle, Verhandlungs- und Schriftenbände, in den Briefwechsel und die Notizen der leitenden Personen im Verein hinabzutauchen und eine Darstellung zu verfassen, die einer besseren Einsicht im kleinen und den oben genannten großen Forderungen an eine wirkliche „Geschichte des Vereins für Sozialpolitik“ mit Schwung und innerer Teilnahme Rechnung trägt. Die gesamten Akten des Vereins werden dem Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem übergeben werden.

Berlin-Halensee, im April 1939.

Franz Boese

I. Die Gründung

1. Die Eisenacher Tagung von 1872

Die Idee der Sozialpolitik oder Sozialreform als bewußte Einsicht in die Notwendigkeit, daß Staat und Gesellschaft zur Herbeiführung eines Ausgleichs zwischen den auseinanderstrebenden Interessen und Willensrichtungen der verschiedenen vom Staate umschlossenen sozialen Schichten des Volkes tätig werden müßten, war bestimmten, zuerst noch eng begrenzten Personenkreisen in Deutschland zu Anfang der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts bereits geläufig. Die damals voranschreitende Industrialisierung mit ihrer Anhäufung von Arbeitermassen an bestimmten Orten, die Agitation Lassalles hatten aufmerken lassen, und eine Literatur erwägenden, nicht unmittelbar und jedenfalls nicht radikal propagandistischen Charakters war bereits neben der sozialistischen deutlich hervorgetreten. Was danach von Wichtigkeit wurde, war die Frage, ob einem sozialpolitischen praktischen Bemühen, das jener Idee irgendwie entsprach, eine wirkende Organisation geschaffen werden sollte. Der Gedanke und der Wunsch, sie zu schaffen, lag nahe. Die Frage wurde denn auch gestellt, die Organisation geschaffen.

Wer den späteren Charakter des Vereins für Sozialpolitik kennt, der eine gewisse Vorherrschaft der akademischen Lehrerschaft im Verein bis zu seinem Ende zeigt, vernimmt sicher mit einer gewissen Überraschung, daß der erste Anstoß zur Gründung dieser Organisation von einem nicht zu diesem Kreise gehörigen Manne, nämlich von dem damaligen Chefredakteur des „Hamburgischen Correspondenten“ Julius v. Eckardt ausgegangen ist. Der Artikel über den Verein in der 3. Auflage des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften¹ von Dr. Else Kesten-Conrad hebt das schon richtig hervor. v. Eckardt berichtet in seinen „Lebenserinnerungen“², die der Verfasserin des besagten Artikels offenbar noch nicht vorgelegen haben, über seinen Anstoß das Folgende:

„... Vor allem erschien es mir notwendig, daß die Gesinnungsgenossen — für welche eben damals die Bezeichnung Kathedersozialisten auf-

¹ Bd. VIII (1911), S. 144 ff.

² J. v. Eckardt, Lebenserinnerungen. Leipzig 1910.